

wirtschaftspolitischen Prinzipien der Nationalliberalen teilte, jedoch sehr viel entschiedener für die Ausweitung der Rechte des Parlaments eintrat, der Politik der Regierung ganz allgemein kritischer gegenüberstand und – getreu der Tradition der Konfliktzeit – die Militärausgaben und die Heerespersonalpolitik mit Misstrauen verfolgte. Und schließlich gab es noch – gerade erst am Beginn jener bemerkenswerten Entwicklung stehend, die sie bis 1914 zur größten einzelnen politischen Kraft Deutschlands werden lassen sollte – die Sozialdemokratische Partei. [...]

G. A. Craig, *Deutsche Geschichte 1866–1945*, München 1980, S. 66 f.

### **M 8** Kulturkampf

*In einer Rede im preußischen Herrenhaus nahm Bismarck, der ja auch preußischer Ministerpräsident war, Stellung zur katholischen Kirche (1873):*

Es ist meines Erachtens eine Fälschung der Politik und der Geschichte, wenn man Seine Heiligkeit den Papst ganz ausschließlich als den Hohenpriester einer Konfession oder die katholische Kirche als Vertreter des Kirchentums überhaupt betrachtet. Das Papsttum ist eine politische Macht jederzeit gewesen, die mit der größten Entschiedenheit und dem größten Erfolge in die Verhältnisse dieser Welt eingegriffen hat, die diese Eingriffe erstrebt und zu ihrem Programm gemacht hat. [...] Dieser Machtsstreit unterliegt denselben Bedingungen wie jeder andere politische Kampf, und es ist eine Verschiebung der Frage, die auf den Eindruck auf urteilslose Leute berechnet ist, wenn man sie darstellt, als ob es sich um Bedrückung der Kirche handelte. Es handelt sich um Verteidigung des Staates, es handelt sich um die Abgrenzung, wie weit die Priesterschaft und wie weit die Königsherrschaft gehen soll, und diese Abgrenzung muss so gefunden werden, dass der Staat seinerseits dabei bestehen kann. Denn in dem Reiche dieser Welt hat er das Regiment und den Vortritt. [...]

Zit. nach: W. Kampmann, *Bismarck*, Paderborn 1967, S. 82.

### **M 9** Bismarcks Größe

*Der viel gelesene Publizist Theodor Ziegler kam 1916 zu folgender Einschätzung des Politikers Otto von Bismarck:*

Als er aber dann am 30. Juli 1898 seinem Volke für immer entrissen wurde, da war es auch wieder wie eine Sammlung. Jetzt senkten selbst die Gegner die Waffen und erkannten seine Größe an. In andächt-

tiger Ehrfurcht und tiefem Schmerz richteten sich die Blicke seines Volkes auf den Stille gewordenen, der nach einem Leben voll Kampf und Arbeit, voll Sieg und Erfolg unter den deutschen Eichen seines schönen Waldes zur Ruhe gebracht wurde. Die Grabschrift, die er sich selbst gewünscht: „Fürst Bismarck, ein treuer deutscher Diener Kaiser Wilhelms I.“ verstand man als die Summe seines Lebens und als den scharfen Trennungsstrich zwischen zwei Generationen. Aber sie sagte doch nur die Hälfte. Uns war er mehr, war er die Verkörperung des deutschen Wesens selbst in seiner Kraft und Stärke, in seiner Männlichkeit und seinem frohen Kampfesmut. Noch einmal, neben Luther war er deshalb der größte Deutsche, weil er so ganz deutsch war. Darum steht er – dagegen kommt aller Hass nicht auf – er, der harte, eiserne Reichskanzler, dem Herzen seines Volkes so nahe und hat sich vor allem das Herz der deutschen Jugend im Sturme erobert: Er ist geliebt worden, heiß wie seit 400 Jahren keiner mehr geliebt worden ist. Umso schmerzlicher, dass auch diesmal wieder der Riss durch unser deutsches Volk ging und auch diesem besten und größten seiner Söhne ein starker Bruchteil verständnislos und zorn erfüllt den Rücken kehrte. Aber das hängt nun einmal notwendig zusammen mit der Kampfstellung, die solche gewaltige Willensmenschen für sich selber einnehmen und anderen aufzwingen: Das ist das Los und das Schicksal der Größe.

Th. Ziegler, *Die geistigen und sozialen Strömungen im 19. und 20. Jahrhundert*, Berlin 1921, S. 464 f.

### **M 10** Politisches Erbe

*Der große deutsche Soziologe Max Weber (1864–1920) beurteilte Bismarck folgendermaßen (1895):*

Was war infolgedessen – für die uns hier interessierenden Seiten der Sache – Bismarcks politisches Erbe? Er hinterließ eine Nation, ohne alle und jede politische Erziehung, tief unter dem Niveau, welches sie in dieser Hinsicht zwanzig Jahre vorher bereits erreicht hatte. Und vor allem eine Nation ohne allen und jeden politischen Willen, gewohnt, dass der große Staatsmann an ihrer Spitze für sie die Politik schon besorgen werde. [...]

Eine politische Tradition dagegen hinterließ der große Staatsmann überhaupt nicht. Innerlich selbstständige Köpfe und vollends Charaktere hatte er weder herangezogen, noch auch nur ertragen. [...] Demgegenüber nun als ein rein negatives Ergebnis seines gewaltigen Prestiges: ein völlig machtloses Parlament. Er selbst hat sich bekanntlich dessen als eines Fehlers angeklagt, als er nicht mehr im Amte

war und die Konsequenzen an seinem eigenen Schicksal erfahren hatte. Jene Machtlosigkeit bedeutete aber zugleich: ein Parlament mit tief herabgedrücktem geistigen Niveau.

Max Weber, zit. nach: G. A. Ritter, J. Kocka (Hg.), Deutsche Sozialgeschichte 1870–1914, München 1982, S. 262.

### M 11 Bismarck-Barometer (unten)

Karikatur von Wilhelm Scholz aus dem Jahr 1881. Nachdem Scholz zunächst den damals noch preußischen Minister durch die direkt auf die Glatze gepflanzte Spitze der preußischen Pickelhaube charakterisiert hatte, kam er 1863 auf die Idee, den spärlichen Haarwuchs durch drei einzelne, prononciert auf die Mitte des Schädels gesetzte Haare auf-

zubessern. Die „drei Haare“ – auch in den begleitenden satirischen Texten ist oft von ihnen die Rede – werden zum Kennzeichen Bismarcks und erlauben es, ihn in der absonderlichsten Gestalt wiederzuerkennen. Sie vertreten als Pars pro toto die Person [ein Teil steht für das Ganze]. Die hier ausgestellten Beispiele verwenden zudem eine weitere Methode der Karikatur, die Phasenverschiebung: In den einzelnen Bildsequenzen verändern sich markante Details – die „drei Haare“ – und bringen die sich wandelnde Stimmung zum Ausdruck. Die drei Schönwetter-Locken nehmen die Form der Spitze auf der preußischen Pickelhaube an. [...]

G. Langemeyer u. a. (Hg.), Mittel und Motive der Karikatur in fünf Jahrhunderten, München 1984, S. 127.



## Aufgaben

1. Untersuchen Sie die Methoden, mit denen Bismarck das heterogene Deutsche Reich zu regieren versucht.  
→ Text, M4
2. Wie und warum kam der Kurswechsel von 1878 zustande?  
→ Text
3. Welche Ursachen und Ergebnisse hatte der so genannte Kulturkampf?  
→ Text, M1, M5, M8
4. Wie wird der Kampf gegen den Katholizismus begründet?  
→ M8
5. Charakterisieren Sie die Parteien in Bezug auf Programmatik und Wahlergebnisse.  
→ M6, M7
6. Zumindest die Beurteilungen der Innenpolitik Bismarcks fallen sehr unterschiedlich aus. In welcher Weise wird Bismarck zu einem Mythos stilisiert?  
→ M9
7. Welche Kritik wird an der politischen Hinterlassenschaft Bismarcks geübt?  
→ M10